

# Lessings Nathan neu übersetzt

NewLimes Projektgruppe feiert zum Auftakt des Schattentheater-Festivals Premiere des „Das Nathan-Experiment“

Ein wenig abgegriffen ist das gelbe Reclamheftchen, das auf dem roten Teppich auf der Bühne liegt. Es ist Lessings „Nathan, der Weise“ mitsamt seiner Idee von der Toleranz zwischen den Kulturen. Den zu spielen hat sich eine Theatergruppe zur Aufgabe gemacht, deren Schauspieler Moslems und Christen, Freidenker wie Fundamentalisten sind. Doch trotz all dieser Verschiedenheit sind sie sich einig: Lessings Ideen müssen neu übersetzt werden. Mit dem „Nathan-Experiment“ ist das der Projektgruppe NewLimes wohl nicht nur im Stück, sondern auch in der Realität gelungen.

DAGMAR OLTERS DORF

Farbenprächtig ist der Aufzug der Kulturen, den die Regisseure Annabella Akcal und Patrick Mueller an den Anfang des Nathan-Experimentes gesetzt haben. Alle Schauspieler betreten nach und nach von zwei Seiten die Bühne, in den Kostümen aus der Gewandmeisterei der Staufersaga, heben zu einer Vielstimmigkeit an, in der sie ihr eigenes Wort nicht verstehen. Dann gibt es Zoff. Es geht um Döner und Apfelfringe. Der Regisseur flüpt aus. Die Probe wird unterbrochen.

Ein Stück im Stück ist das „Nathan-Experiment“: Schwäbisch Gmünder unterschiedlichster Herkunft haben sich anlässlich des Stadt-Jubiläums zusammengesetzt, um das Drama von Gotthold Ephraim Lessing auf die Bühne zu bringen. Denn Toleranz gilt als „Erbe der Stauer“ und so kann man den Bogen spannen zu Lessings Drama. Doch irgendwie läuft das Ganze aus dem Ruder, nicht nur, weil die Gema-Gebühren für das „Pink Panther“-Lied einer Schatten-



Die Schauspielerinnen und Schauspieler der Projektgruppe NewLimes bringen Lessings „Nathan“ auf den neuesten Stand. Der Regisseur und Barde (Pat Mueller) muss mitspielen. (Foto: Walter Laible)

spielszene nicht bezahlt sind und die nervige Regieassistentin das nun überhaupt nicht gut findet, weil Nazis das mit einem You-Tube-Video gemacht haben.

Es ist der Lessing-Text, der immer wieder für Ärger sorgt. Mal feuert er Diskussionen über Islamisten an, mal stößt er den deutschen Christen auf: „Sollen wir das wirklich so spielen: die Türken liegen auf dem Sofa und leihen sich Geld vom Staat?“, sprengt die Schauspielerin, die im Lessing-Stück eine Dienerin spielt, die Probe. Das ist witzig, wie viele anderer solcher Szenen im Stück. Immer wieder versucht der Regisseur zu erklären, was Lessing eigentlich meint, setzt die Ringparabel in einem Schattenspiel um, doch irgendwann verlieren seine Mimen

die Geduld und übernehmen selbst die Regie. Fast jeder einzelne tritt vor, erklärt in seinem Monolog, was Glaube für ihn bedeutet: „Liebe ist größer als Religion“, sagt eine Bulgarin. „Osama findet keine Arbeit, aber Platz im Bus“, so der Tunezier über seinen Freund. „Das Wichtigste ist es, Mensch zu sein“, setzt eine christliche Taminin diese Idee über ihr Glaubensbekenntnis. Beeindruckend, zuweilen beklemmend treffen diese sehr persönlich wirkenden Statements, führen sie doch ganz behutsam auch zu unangenehmen Einsichten über eigene Vorbehalte. Doch der Zeigefinger bleibt dabei unten, das „Experiment“ sendet vor allem mit Humor Botschaften, manchmal sogar ein wenig grell-bunt.

Geht ja auch nur so, denn rund 100 Schwäbisch Gmünder aus 25 unterschiedlichen Kulturen, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft haben sich an dem Projekt beteiligt, auch wenn sie nicht alle auf der Bühne standen. Inhalt und Idee des Stückes hätten wohl kaum einen besseren Rahmen finden können als ein Theaterfest, bei dem sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen treffen, die sich einer gemeinsamen Leidenschaft verschrieben haben.

● Zu sehen ist das „Nathan-Experiment“ noch am Dienstag, 16. Oktober, um 10.30 Uhr, Mittwoch, 17. Oktober, um 10.30 Uhr und 19 Uhr im Alten Schlachthof.

sich. Im Text beschränkt sich Willß und Stephan V. schichte des verbliebenen Wissenschaftlers V. stein, der – in seine gleich zu tun – ei schaff, die er dann, v packt, im Stich l macht sich das unvol sen auf die Suche Schöpfer und bring Tod und Verderben menschen. Was Willß vornehmlich in ihr „Monster“ und Frank gut einstündigen Les bieten, gehört mit zu das Stadttheater in Jü genheit auf die Bühn Kulisse der Schloss für die beiden Sch Nährboden feinsten Brutkasten perfek spiels. Auge in Auge n kum, das nur einen fernt sitzt, reiben sich ihrem Spiel derart ar nicht nur Ausdruck i Willß'schen „Monst schauer frösteln lass henswert – und in j Erlebnis.

● Weitere Aufführun: Fachsenfeld gibt es a 31. Oktober. Nähere im Internet unter w len.de



## SCHAUFENSTER

Schattentheater- Festival Herbst



einem cineastischen Theatererlebnis. Dabei brechen sie die klassische Tradition, indem sie die beschränkten

Bär Pu serviert